

Lukas 9, 51–62

Als sich die Tage erfüllten, dass er hinweggenommen werden sollte, fasste Jesus den festen Entschluss, nach Jerusalem zu gehen. Und er schickte Boten vor sich her. Diese gingen und kamen in ein Dorf der Samariter und wollten eine Unterkunft für ihn besorgen. Aber man nahm ihn nicht auf, weil er auf dem Weg nach Jerusalem war.

Als die Jünger Jakobus und Johannes das sahen, sagten sie: Herr, sollen wir sagen, dass Feuer vom Himmel fällt und sie verzehrt? Da wandte er sich um und wies sie zurecht. Und sie gingen in ein anderes Dorf.

Als sie auf dem Weg weiterzogen, sagte ein Mann zu Jesus: Ich will dir nachfolgen, wohin du auch gehst. Jesus antwortete ihm: Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann.

Zu einem anderen sagte er: Folge mir nach! Der erwiderte: Lass mich zuerst weggehen und meinen Vater begraben! Jesus sagte zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh und verkünde das Reich Gottes!

Wieder ein anderer sagte: Ich will dir nachfolgen, Herr. Zuvor aber lass mich Abschied nehmen von denen, die in meinem Hause sind. Jesus erwiderte ihm: Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat und nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes.

30. Juni | 13. Sonntag im Jahreskreis
Stundenbuch C I, I. Woche
Erstes Buch der Könige 19, 16b.19–21
Galátien-Brief des Apostels Paulus 5, 1.13–18
Lukas 9, 51–62

DIE FROHE BOTSCHAFT

Alles bleibt zurück

Mit großer Entschiedenheit begibt sich Jesus auf den Weg nach Jerusalem. Dort wird sich alles vollenden, wie es ihm bestimmt ist. Jesus will keine Gewalt anwenden bei der Verkündigung des Evangeliums. – Im zweiten Teil dieses Evangeliums stehen drei Weisungen für die Nachfolge. Sie sind radikal; der ganze Mensch wird gefordert. Jesus verlangt in deutlich überspitzter Rede, dass sich der Jünger aus alten Bindungen und Sicherheiten lösen muss; die Nachfolge kann auch den Verlust von Beziehungen mit sich bringen.



MEINE GEDANKEN ZUM EVANGELIUM

Folge mir nach!

Die Vertrautheit mit der Nachfolgegeschichte soll uns nicht darüber hinwegtäuschen, dass hier etwas Ungeheuerliches, ja scheinbar Anstößiges geschieht. Da kommt einer, ruft Menschen aus ihren Lebensumständen heraus, trennt sie von ihrer Familie und führt sie auf einem neuen, gänzlich unbekanntem Weg. Was berechtigt Jesus dazu? Kann das gut gehen?

Das Ja auf diese Frage ist das Zentrum des christlichen Glaubens.

Das heutige Evangelium bringt mehrere knappe Berufungserzählungen hintereinander. Einer, der sich Jesus anschließen will, wird zurückgewiesen; zwei andere ruft er in seine Nachfolge, und zwar ohne den eigenen Vater zu begraben oder von ihrer Familie Abschied zu nehmen. Ob sie ihm gefolgt sind, erfahren wir nicht. Doch wenn wir ehrlich sind: Geht das nicht zu weit? Ist das menschlich und familiär vertretbar?

Das Evangelium beschreibt hier urchristliche Erfahrungen dessen, was Christsein ausmacht. Jesus ruft einzelne Menschen, sich ihm anzuschließen, seine Botschaft von der Herrschaft Gottes zu verkündigen. Das Christentum ist eine Religion der individuellen Berufung und Nachfolge. Dies war für die Christen in den ersten Jahrhunderten ganz klar und ist es auch heute in vielen

Weltgegenden, vor allem dort, wo Christen unter Benachteiligungen leiden und verfolgt werden. Für uns hat eine lange Zeit des Staatskirchentums, wo jeder dazu gehören musste, das verschleiert.

Folge mir nach! Ein jüdischer Professor sagte mir einmal im Gespräch: Das Christentum ist eine mystische Religion. Er drückte damit eben das aus: Christen folgen nicht der Autorität eines Gesetzes, sondern der Person Jesu. Doch widerspricht das nicht der eigenen Würde? Ist es schlicht gesagt nicht infantil zu tun, was ein anderer mir sagt? Das Erstaunliche ist, dass das Gegenteil der Fall ist. Die Nachfolge Jesu als Sohn Gottes führt nicht zur Entfremdung, sondern zur Freiheit, so die heutige Lesung aus dem Galaterbrief. Gerade durch den Ruf Jesu finden Christen und Christinnen zu sich selbst. Die Autobiographie von Bruder David Steindl-Rast trägt

den wunderbaren Titel, der diese Erfahrung zum Ausdruck bringt: Durch Dich bin ich so ich.

Damit das Ganze Sinn macht, muss man freilich auf das ganze Leben schauen. Denn die Geschichten enden ja nicht mit der von Gott ausgehenden Initialzündung. Sie muss Tag für Tag mit Vernunft und Kreativität im Alltag umgesetzt werden. Dafür gibt es keine Patentrezepte. Erstaunlich ist nur, dass Christsein aus diesem Ruf heraus überhaupt gelingen kann, auch unter den großen Schwierigkeiten. ☺



Universitätsprofessorin
Dr. Ingeborg Gabriel
leitet das Fach Sozialethik
an der Universität Wien.

Texte zum Sonntag

1. LESUNG

1. Buch der Könige 19, 16b.19–21

In jenen Tagen sprach der Herr zu Elíja: Salbe Elíscha, den Sohn Schafats aus Ábel-Mehóla, zum Propheten an deiner Stelle.

Als Elíja vom Gottesberg weggegangen war, traf er Elíscha, den Sohn Schafats. Er war gerade mit zwölf Gespannen am Pflügen und er selbst pflügte mit dem zwölften. Im Vorbeigehen warf Elíja seinen Mantel über ihn.

Sogleich verließ Elíscha die Rinder, eilte Elíja nach und bat ihn: Lass mich noch meinem Vater und meiner Mutter den Abschiedskuss geben; dann werde ich dir folgen.

Elíja antwortete: Geh, kehr um! Denn was habe ich dir getan?

Elíscha ging von ihm weg, nahm seine zwei Rinder und schlachtete sie. Mit dem Joch der Rinder kochte er das Fleisch und setzte es den Leuten zum Essen vor.

Dann stand er auf, folgte Elíja und trat in seinen Dienst.

2. LESUNG

Brief des Apostels Paulus an die Gemeinden in Galátien 5, 1.13–18

Schwestern und Brüder!

Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Steht daher fest und lasst euch nicht wieder ein Joch der Knechtschaft auflegen! Denn ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder und Schwestern. Nur nehmt die Freiheit nicht zum Vorwand für das Fleisch, sondern dient einander in Liebe!

Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort erfüllt: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! Wenn ihr aber einander beißt und fresset, dann gebt Acht, dass ihr nicht einer vom anderen verschlungen werdet!

Ich sage aber: Wandelt im Geist, dann werdet ihr das Begehren des Fleisches nicht erfüllen! Denn das Fleisch begehrt gegen den Geist, der Geist gegen das Fleisch, denn diese sind einander entgegengesetzt, damit ihr nicht tut, was ihr wollt. Wenn ihr euch aber vom Geist führen lasst, dann steht ihr nicht unter dem Gesetz

ANTWORTPSALM

Psalm 16 (15), 1–2 u. 5.7–8.9 u. 11

Du, HERR, bist mein Erbteil, mein ganzes Glück bist du allein.

LESUNGEN

Tag für Tag

30. 6. - 13. Sonntag i. Jkr.

1. Buch d. Könige 19,16b.19–21; Gallaterbrief 5,1.13–18; Lukas 9,51–62

1. 7. Montag

Genesis 18,16–33; Matthäus 8,18–22.

2. 7. Dienstag

Fest Mariä Heimsuchung; Zef 3,14–18 od. Röm 12,9–16b; Lukas 1,39–56.

3. 7. Mittwoch

hl. Apostel Thomas; Epheserbrief 2,19–22; Johannes 20,24–29.

4. 7. Donnerstag

hl. Ulrich und hl. Elisabeth; Genesis 22,1–19; Matthäus 9,1–8.

5. 7. Freitag

hl. Antonius M. Zaccaría; Gen 23,1–4.19; 24,1–8.62–67; Matthäus 9,9–13.

6. 7. Samstag

hl. Maria Goretti; Genesis 27,1–5.15–29; Matthäus 9,14–17.

7. Juli - 14. Sonntag i. Jkr.

Jesaja 66,10–14c; Gal 6,14–18; Lukas 10,1–12.17–20 (oder 10,1–9)

IMPULS

Inspiriert vom Evangelium

Was bedeutet für mich meine Berufung zum Christen/zur Christin? Welches Profil will ich ihr geben?

Was heißt das für den Alltag: macht es ihn einfacher oder schwieriger?

Ist diese Berufung für mich eine Quelle der Freiheit und des Selbstseins?